

Heffische Bücherchau.

Müller, Prof. Dr. Adolf. Vier Schreckenstage der Stadt Hersfeld. Hersfeld, Verlag von Hans Schmidt. 1896. Preis 50 Pf.

Unter dem obigen Titel erschien vor einigen Monaten aus der Feder eines geborenen Hersfelders ein Werkchen, das für jeden Freund heffischer Geschichte von dem größten Interesse sein wird. Aus der Geschichte der altehrwürdigen Lullusstadt Hersfeld werden uns in anziehender, fesselnder Darstellung vier Schreckenstage vorgeführt, die uns zugleich ein anschauliches Bild von den Leiden und Freuden der Stadt in vergangenen Zeiten entrollen.

Nach einer kurzen Uebersicht über die Geschichte Hersfelds im Mittelalter, seine Gründung, sein Wachsen und Gedeihen, schildert uns der kundige Verfasser die Bedeutung Hersfelds für die Gegenwart, die Einleitung schließt mit einer erschöpfenden Darstellung des sogen. Lullusfestes, das alljährlich im Oktober mit großem Prunk gefeiert wird. Sodann geht der Verfasser zur Schilderung der vier Schreckenstage über.

Der erste Schreckenstag ist der St. Vitalistag, der 28. April 1378. Während des ganzen 14. Jahrhunderts lag die immer mehr aufblühende Stadt Hersfeld im Streit mit den Äbten. Die Zwistigkeiten erreichten ihren Höhepunkt unter dem Abte Berthold von Völkershaußen (1366—1388). Es kam so weit, daß der Abt in ein Bündniß mit dem Sternerbund trat und die Stadt mit dessen Hilfe zu überrumpeln beschloß. Am St. Vitalistag sollte die ruchlose That ausgeführt werden. Alles war zum Anschlage bereit, und um die nichts ahnenden Bürger ganz sorglos zu machen, lud der Abt den neu gewählten Stadtrath zu einem großen Bankett in das Stift ein. Indessen befand sich unter den vom Abte gewonnenen Rittern einer, Simon von Haune, der diese boshafte Art, eine friedliche Stadt zu überfallen, mit seiner Ritterehre für unvereinbar hielt und den Bürgern Hersfelds regelrecht Fehde ansagte. Hierdurch gewarnt, waren die Bürger auf der Hut und schlugen den Angriff ab, wobei als Erster der Ritter Eberhard von Engern fiel, dessen durchschossener Helm noch heute am Rathhause deutlich sichtbar aufgehängt ist. Ein steinernes Denkmal in den Anlagen mit entsprechender Inschrift erinnert an den unvergeßlichen St. Vitalistag.

Der zweite Schreckenstag ist der 20. Dezember 1760, der Brand des Stadthurmes. Abends gegen 7 Uhr schlug der Blitz in die Thürme der im gothischen Stil erbauten Stadtkirche ein. All-

gemeines Entsetzen herrschte in der Stadt, man befürchtete ein größeres Feuer, es gelang aber, demselben Einhalt zu thun und auch das Kirchengeläute zu retten. Indes sind die Folgen dieses Naturereignisses noch heute zu sehen, anstatt einer würdigen Spitze trägt der Thurm eine Nothhaube, die nichts weniger als schön ist. Die zum Neubau einer stattlichen Thurmspitze nöthigen Geldmittel haben leider bis auf den heutigen Tag noch nicht ausgebracht werden können.

Der dritte Schreckenstag ist der 19. Februar 1761, die Zerstörung der Stiftskirche. Bekanntlich hatte Hessen unter den Stürmen des siebenjährigen Krieges viel zu leiden. Speziell die Hersfelder Gegend war von den Franzosen nach der Schlacht bei Bergen 1759 besetzt worden. In der Stadt befand sich das Hauptmagazin derselben, in den Stiftsgärten und der herrlichen, romanischen Pfeilerbasilika waren ungeheure Vorräthe aufgespeichert. Als aber Anfang 1761 preussischer Entschluß kam, sahen sich die Franzosen zum Rückzug genöthigt. Damit nun die reichen Vorräthe nicht in die Hände der Feinde fielen, wurde in der Nacht vom 19. auf den 20. Februar 1761 die Brandsackel in die Stiftskirche geschleudert und so dieses herrliche Bauwerk vernichtet. Seitdem ist es denn auch Ruine geblieben und noch heute schauen die hohen Mauern jedem Beschauer graufig entgegen, eine schwere Anklage gegen die brutalen Zerstörer.

Der vierte Schreckenstag war der 20. Februar 1807. Der Abschnitt trägt die Ueberschrift: „Oberstlieutenant Lingg rettet die Stadt.“ Dieser Abschnitt behandelt die in voriger Nummer dieser Zeitschrift (S. 166 f.) gelegentlich der Entstellung des Thatbestandes durch das „Berliner Tageblatt“ erörterte Rettung der Stadt durch den genannten Offizier, der den auf Napoleon's Veranlassung gegebenen Befehl der Inbrandsetzung unausgeführt ließ.

Soviel über den Inhalt des interessanten Werkchens. Näheres lese der geneigte Leser selbst nach, wir können die Lektüre des Büchleins nur angelegentlichst empfehlen.

C. B.

Kürzlich erschien:

Justus Schneider, Führer durch die Rhön. Nebst 1 großen Gebirgskarte und 3 Spezialwegkarten sowie einem Touren-Verzeichniß für die Rhön. 5. vermehrte und verbesserte Auflage. Würzburg (Stachel) 1896. 249 S. 8^o. Preis 2 M.

Die neue Auflage dieses bestens bekannten Führers glauben wir unsern Lesern ganz besonders em-